Rückblicke und Ausblicke zu einem runden Geburtstag:

Das Sozialwissenschaftliche Gymnasium ist Fünfzig (Teil II)

Das Elly-Heuss-Gymnasium, vormals „Städtisches Mädchenrealgymnasium mit Oberrealschule Weiden", gehörte zu den 26 Gymnasien, die im Schuljahr 1965/66 einen neuen Schulzweig aus der Taufe hoben: das Sozialwissenschaftliche Gymnasium.
Der runde Geburtstag ist uns Anlass, auf Anfänge und Entwicklung dieses besonderen Schulzweigs zurück zu blicken. Inzwischen führen ihn übrigens über 50 bayerische Gymnasien.
Im letzten Jahresbericht standen die Anfänge und die ersten 25 Jahren im Mittelpunkt. In diesem 2.Teil geht es um die Veränderungen seit etwa 1990 und seine Potenziale heute. Diese Blicke auf fünf Jahrzehnte „SWG", seit 2004 „WSG–S" erweisen sich auch als erhellend für alle, die sich für Gesellschafts- und Bildungspolitik in Bayern interessieren.

Teil II: Die Entwicklung des Zweigs und seine Potenziale

1 Die Neuorientierung seit Ende der Achtzigerjahre

1.1 Erste Impulse für einen Wandel

Die Neukonzeption des Fachs Sozialkunde für die Jahrgangsstufen 9-11 seit Einführung der Kollegstufe seit 1979 war auf große Akzeptanz gestoßen, das Fach war gut etabliert. Allerdings machte sich an den Schulen gegen Ende der Achtzigerjahre erkennbar Unruhe breit: Sie sahen die Ursachen für die Image- und zunehmenden Legitimationsprobleme vorwiegend beim zweiten Profilfach, das als „Hauswirtschaftslehre" noch viel zu sehr die Botschaft der Fächer des „Frauenschaffens" mittransportierte.
Direktoren beklagten Konturenarmut und Überreste aus den „mädchenspezifisch orientierten" Anfangsjahren, die der Attraktivität mancher seit 1986/87 koedukativ geführten Schulen eher schadeten. Mehrere Autoren drängten auf eine Loslösung von den „mädchenorientierten" Traditionen: Gefordert wurde u. a. die Profilierung des SWG über eine Neuinterpretation des Begriffs „Sozial-„ mit stärkerer soziologischer und politische Perspektive oder eine Orientierung an der partnerschaftlichen Bewältigung der Aufgaben in Familie, Gesellschaft und Staat.

In Ansätzen folgte das Kultusministerium diesen Überlegungen: Ab dem Jahr 1990 ersetzte das Fach „Sozialpraktische Grundbildung“ in der Jahrgangsstufe 11 das Fach „Sozialpflegerischen Übungen“. Die damalige ISB-Referentin Ilse Merkel-Baptist in einer Handreichung: „Durch die neue Fachbezeichnung soll eine Beschränkung auf den `pflegerischen´ Bereich vermieden und die enge Verbindung von Theorie und Praxis zum Ausdruck gebracht werden.“
Zudem erhielt der Lehrplan ein wissenschaftlicheres Profil. Seine Schwerpunkte stammten aus Psychologie, Pädagogik, Soziologie und Sozialpsychologie. So rückten z. B. die kindliche Entwicklung ins Blickfeld, die sozialen Aspekte von Arbeit und Beruf oder die Lebenswelt im Alter. Die Themen waren mit den zu leistenden Praktika verknüpft, die theoretische Begleitung im Unterricht wertete das Praktikum auf.

1.2 Allmähliche Loslösung von der traditionellen Mädchenbildung

Doch diese Neuerung war vielen Schulen noch nicht genug: Immer noch prägte „Hauswirtschaft“ das Bild vom SWG in der Schulwelt und in der Öffentlichkeit. Die Vorbehalte fanden ihren Widerhall in den sich noch aus den Sechzigerjahren speisenden Spott vom „Pudding-, Koch- oder Knödelabitur“.
Der Arbeitskreis der Direktorinnen und Direktoren der Sozialwissenschaftlichen Gymnasien sammelte Ideen für weitere Änderungen. Vier Gymnasien erprobten Lehrplanbausteine als „Alternativen für Hauswirtschaft“ mit den Schwerpunkten „Individuum und Gesellschaft“ bzw. „Technik und Gesellschaft“. Eine der Versuchsschulen war das Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt. Johanna Bonengel, damals stellvertretende Schulleiterin, betont in ihrem Rückblick weitere Aspekte der Konzeption, so z. B. die Werteorientierung, verantwortliches und empathisches Handeln, Sozialkompetenz, Eigenkompetenz, Persönlichkeitsbildung und -entfaltung, Teamfähigkeit, kreative Intelligenz, praxisbezogenes Lernen und Handeln zusammen mit externen Partnern.
Die Bezeichnung „Sozialpraktische Grundbildung“ sollte für die Jahrgangsstufen 8–10 einheitlich gelten und damit den Zweig nach außen identifizierbarer machen. Vielen erschien das neue Fach erfreulich zukunftsorientiert, ein Dutzend Gymnasien schloss sich den Modellversuchen an. Inhalte waren u.a. Ökologie und Biotechnik, Kindheit und Jugend, Politik und Sozialpolitik vor Ort, soziale Brennpunkte der Industriegesellschaften. Bei den Methoden lag der Schwerpunkt auf sozialwissenschaftlichen und informa-

tionstechnischen Verfahren. Kurz- und Blockpraktika verbanden Unterricht und Wirklichkeit.
Das „Elly“ beteiligte sich ab 1999 am Modellversuch „Alternativen zum Fach Hauswirtschaft“. Wie andernorts ging der Wandel nicht völlig komplikationslos vor sich. Auch hier musste man sich von mancher Tradition verabschieden, z. B. vom umstrittenen „Kochen“ mit Praktikum in der Schulküche. Die Lehrkräfte mussten sich jetzt u. a. mit Biotechnik und Informationstechnologie beschäftigen.
Einer der Sprecher des SWG-Direktoren-Arbeitskreises, Armin Hackl vom Olympia-Morata-Gymnasium Schweinfurt, sah anlässlich eines SWG-Jubiläums am Ursulinen-Gymnasium Straubing im Jahr 2000 in der Entwicklung einen „mutigen Schritt hinaus aus der Begrenzung der tradierten Mädchenbildung hinein in die Sozialisation der Jungen“. Auftrag des SWG sei es, die Mädchen zu stärken und Jungen in diesem Sinne zu sozialisieren:

> Wir beglückwünschen dieses Ihr Gymnasium auch zur Kraft, die es braucht, sich von einer lange gepflegten Mädchenbildungstradition, die sich vor allem in Hauswirtschaft und Handarbeit zeigte – zu ihrer Zeit der „Brautpreis“ für eine höhere Bildung für Mädchen überhaupt – zu verabschieden. Die Änderungen in den Modellversuchen des SWG [...] lösen sich nicht vom speziellen Bildungsauftrag dieser Art des Gymnasiums. Sie geben ihr mit der Gewichtung sozialwissenschaftlicher Themen und einer Vertiefung der politischen Bildung eine aktuelle, mehr denn je notwendig gewordene Bedeutung. [...] Es bleibt aber auch der emanzipatorischen Tradition verpflichtet, als sie in den Praktika, in den teamorientierten Arbeitsformen humane Qualitäten, Empathie, Sensibilität und Gesprächsfähigkeit in besonderer Weise pflegt. *(zitiert nach dem Jahresbericht des Ursulinen-Gymnasiums Straubing 1999/2000: S. 85)*

Sozialpraktische Grundbildung wurde schließlich bayernweit ab dem Schuljahr 2003/04 geplant. Der Lehrplan war gerade ein Jahr in Kraft, als der Wechsel zum G8 eingeleitet wurde.

2 Vom SWG im G9 zum WSG-S im G8

2.1 Der Wechsel zum achtjährigen Gymnasium und die Folgen

Für das bisherige SWG, das jetzt als WSG-S („Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Gymnasium mit sozialwissenschaftlicher Orientierung“) firmierte, bedeutete die neue Situation, dass Fächer, Inhalte und Praktika auf jüngere Lernende trafen und dass in der Oberstufe neue Regelungen galten: Inwieweit nämlich die Entscheidung von Zwölfjährigen in der Jahr-

gangs-stufe 7 für einen Zweig, unter bestimmten Bedingungen – wie damals am „Elly“ auch – sogar schon um Ostern in der ersten Klasse am Gymnasium, überlegt, positiv und den Neigungen entsprechend ausfällt, darf bezweifelt werden. Das Problem, das auch für andere Zweige gilt, war damals und ist bislang undiskutiert.
Die Rückverlagerung mancher Themen führte dazu, dass man mit ihnen u. U. auch in die hoch-pubertäre Phase traf. Und wenn in den Jahrgangsstufen 9 und 10 politische Themen im engeren Sinn wichtig werden, die Lehrkraft häufig Aktualität in den Unterricht hereinholen, Debatten anstoßen oder den Politikkreislauf an einem Beispiel behandeln will, trifft die Lehrkraft oft auf 14- oder 15-Jährige, die noch in ihrer sehr ich-bezogenen Welt und privaten Informationsblase leben. Für die Lehrkräfte bedeutet dies vermehrte Anstrengungen, um bei ihnen „Empfangs-bereitschaft“ für gesellschaftspolitische und politische Themen herzustellen. Informationen über Smartphone-Kontakte und WhatsApp-Posting sind noch selten durch lebensweltliche Erfahrungen korrigiert.

Die Oberstufe erfuhr mit dem Wegfall des Leistungskurses Sozialkunde bedauerlicherweise einen Profilverlust. Eine Vertiefung und Erweiterung von politologischen und soziologischen Inhalten im bisherigen Umfang war in der früheren Form nicht mehr möglich.

2.2 Neue Lehrpläne – neue Chancen?

Die Lehrpläne wurden 2003 kurzerhand auf G8-Format umgearbeitet. Hier ein Blick auf einige Themenbereiche in Sozialkunde und Sozialpraktischer Grundbildung am WSG-S:

Sozialkunde:
Jgst. 8: Der Einzelne als Teil der Gemeinschaft; Jugendliche Lebenswelten; Konflikte und Konfliktregelung; Politik als ständiger Versuch der Problemlösung für Gesellschaft und Staat
Jgst. 9: Toleranz und soziale Integration als Voraussetzung für ein friedliches Zusammen-leben; Jugend und Medien; Leben in Europa; Gesellschaftlicher Wandel am Beispiel des Wandels der Geschlechter
Jgst. 10: Grundlagen unseres demokratischen Zusammenlebens; Mitwirkungsmöglichkeiten in der demokratischen Gesellschaft; Das politische System der Bundesrepublik Deutschland; Politisches Leben und staatliche Ordnung im Freistaat Bayern; ein Unterrichtsprojekt mit Geschichte; (nur im Profilbereich: Lebensgestaltung im 21. Jahrhundert)
Q11/Q12 (zweistündig nur am WSG wählbar): Struktur und Wandel der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland; Grundzüge politischer Systeme der Gegenwart; Europäische Einigung; Frieden und Sicherheit als Aufgabe der internationalen Politik; Herausforderungen für die Politik in einer globalisierten Welt

Sozialpraktische Grundbildung/Sozialwissenschaftliche Arbeitsfelder
Jgst. 8: Engagement für die Gemeinschaft; Vorbilder und Idole; Die Verantwortung des Menschen für seine natürlichen Lebensgrundlagen: Ökologie und Gesellschaft bzw. Gesundheit und Ernährung
Jgst. 9: Kindheit und Entwicklung; Kommunikation und Manipulation; Aspekte der Informationsgesellschaft; alternativ: Projekt „Soziales Lernen in der Klasse“
Jgst. 10: Soziale Gruppe und gruppenorientiertes Verhalten; Sozialstaat und Arbeitswelt: Der moderne Sozialstaat bzw. Der Mensch in der Arbeitswelt (im Profilbereich beide Themen); Herausforderung und Chancen sozialer Arbeit
Q11/Q12 Sozialwissenschaftliche Arbeitsfelder (zweistündig, nur am WSG-S wählbar): Die sozialwissenschaftliche Perspektive; Entwicklung und Sozialisation; Soziale Verantwortung und bürgerschaftliches Engagement; Soziale Differenzierungen in der Gesellschaft der Bundesrepublik; Sozialer Wandel in globalen Zusammenhängen.

Sozialpraktische Aspekte können bei jedem Thema aktiviert werden durch Erkundungen, Interviews, kleine Erhebungen oder Simulationen, vor allem aber durch Teilpraktika. Um „soziale Realität“ zu erleben, sind unsere Schülerinnen in sehr unterschiedlichen Tätigkeiten aktiv, wir nutzen viele Chancen, die sich in der Stadt und Region anbieten.
Möglich, aber nicht Pflichtwahl, ist am WSG ein zweistündiger Kurs Sozialkunde, erst dann ist das Fach auch voll abiturfähig. Als mündliches Abiturfach kann im Rahmen der individuellen Profilbildung die „große Schwester“ von Sozialpraktischer Grundbildung gewählt werden: Das Fach Sozialwissenschaftliche Arbeitsfelder (SwA, siehe dazu hier S.) betrachtet soziale Entwicklungen im Nahraum wie in gesamtgesellschaftlichen und globalen Kontexten.

3 Besondere Chancen – besondere Stärken

3.1 Das WSG-S: „Flagschiff“ der Politischen Bildung

Politische Bildung ist als Begriff äußerst facettenreich, ihr Ziel ist der „mündige Bürger“, auch wenn seine Merkmale auch nicht einfach zu definieren sind. Das WSG-S erlaubt mit seiner Stundentafel in den Jahrgangsstufen 8 bis 10, politische Bildung in vertiefter Form.
So vermitteln die Profilfächer politische und gesellschaftspolitische Grundlagen und Themen in einem Alter, in dem die politische Sozialisation gut gefördert werden kann, wenn sie systematisch, mit steigendem Niveau, altersangemessen und von der Lebenswelt der jungen Leute ausgehend, vermittelt wird – auch wenn dazu öfter erhebliche Motivationsbemühungen nötig sind.

An WSG-S-Schulen lassen sich in Kooperation mit den Profilfächern und auf der Grundlage der dort geweckten Interessen und vermittelten Kenntnissen und Fähigkeiten Aktionen gut initiieren und begleiten, die im engeren oder weiteren Sinn mit Politik zu tun haben. Die Stunden-ausstattung in der Mittelstufe erlaubt Projekte mit lebensweltlichen Bezügen bzw. politiknahen Themen. Am WSG-S können sie ggf. vom Fachunterricht initiiert und begleitet werden und sind unkomplizierter in den Unterrichtsalltag einzubinden. Dies gilt auch für demokratiepädagogische oder sozial orientierte und motivierte Initiativen. Das Schulleben am „Elly“ bereichern u. a.:

Wahlkurse Politik und Zeitgeschichte/Politiklabor; Kontakte/Diskussionen mit Amts- und Mandatsträgern und staatlichen Einrichtungen; Simulationen/Planspiele (Internationale Politik, Europa; Landtag); soziale Initiativen mit politischem Bezug; "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage";„Debating society“; Teilnahme an Schülerwettbewerben; Service-Learning-Aktivitäten; Antiaggressions-/Streitschlichterprogramme; Teilnahme an „Juniorwahlen“ und Parlamentssimulationen; Besuche im Landtag/Ministerien.

Auch Seminare in der Qualifikationsphase mit politiknahen, sozialen, soziologischen, gesellschaftspolitischen oder politologischen Themen sind am „Elly“ gut etabliert. Die Profilfächer mögen dafür Interesse geweckt und Kompetenzen ermöglicht haben. Kontakte und Kooperationen mit sozialen oder kulturellen Einrichtungen, Unternehmen, Organisationen und Behörden werden oft in der Mittelstufe in den Profilfächern geknüpft und für Seminare nutzbar gemacht. Breite und Ideenreichtum sind erfrischend, dies gilt sowohl für die wissenschafts-propädeutischen (W) wie auch für die projektorientierten (P) Seminare. Dass diese Chance für politische und gesellschaftspolitische oder soziale Themen auch am Elly-Heuss-Gymnasium regelmäßig genutzt werden, zeigen einige W- bzw. P-Seminarthemen aus den letzten Jahren:

Politik–M(m)acht–Bilder: Formen visueller Kommunikation; Legitimation von Herrschaft welt-weit; Marken und Marketing in Wortschaft und Politik; Konsumenten und politischer und gesellschaftlicher Wandel; Zivilcourage in Schule und Erziehung; Rhetorik in Politik und Alltag; Altern – Handicaps programmiert?

Es ist vor allem der Faktor Zeit, der den Lehrkräften am WSG–S diese Spielräume eröffnet, die methodischen Aspekte einer soliden politischen Bildung zu berücksichtigen. Es ist auch der Faktor Zeit, der anderen Aspekten

der politischen Bildung Raum und Chancen gibt: soziale Arbeitsformen und Unterrichtsmethoden, handlungs- und schüleraktivierende Formen sind an politiknahe Themen gebunden. Werteorientierung ist nicht freischwebend irgendwo im Unterricht zu vermuten, sondern wird über politische und gesellschaftspolitische Inhalte gründlich thematisiert und diskutiert. Partizipationsmöglichkeiten und Handlungskompetenzen für junge Leute und Erwachsene werden im Unterricht diskutiert, lebensweltliche Bezüge sind im Unterricht wie auch bei den Praktika leicht herzustellen.
Politologen wie Heinrich Oberreuter mahnen zu Recht: Weil „die Politiker den Schülerinnen und Schülern Politik in der Schule vorenthalten, sägen sie an ihrem eigenen Ast.“ Solide politische Bildung braucht professionellen Fachunterricht mit guter Stundenausstattung auf hohem Niveau. Das „Elly“ hat, wie rd. andere 50 WSG-S-Gymnasien ein hohes Potenzial, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Schule nutzt es – wie die Praxis zeigt – jugendnah, engagiert und ideenreich. Beispiele finden sich auch in diesem Jahresbericht.

3.2 Soziales Lernen in Echt- und Ernstsituationen: das Sozialpraktikum

Das Profilfach Sozialpraktische Grundbildung erwuchs aus den Fächer Soziallehre, Erziehungs-lehre und Sozialpflegerische Übungen. Seit dem Start des Zweigs waren mit ihm Praktika verbunden, welche die Künstlichkeit des Schulbetriebs mit dem wirklichen Leben zu verknüpfen suchen. Die verpflichtende Begegnung mit Echt- und Ernstsituationen ist seit 1965 eines der Alleinstellungsmerkmale unter den gymnasialen Zweigen in Bayern.
Das obligatorische Sozialpraktikum unterscheidet sich von vielen anderen Praktika darin, dass es im Unterricht intensiv vorbereitet, begleitet und nachbereitet wird. So wurde es zum kostbaren Markenzeichen des SWG (seit 2004: WSG-S).
Im Lauf der letzten 20 Jahre hat sich auch das Sozialpraktikum aus seinen pflegerischen, fürsorglichen und traditionellen geschlechtsspezifischen Sichtweisen gelöst. Beliebt war und ist an manchen Schulen bis heute der Schwesternhelferinnenlehrgang, jetzt Pflegehelferkurs, auch wenn er heute mit seinen vier Wochen Dauer schulorganisatorisch und zeitlich nicht leicht in die Unterrichts- und Ferienzeiten zu integrieren ist.
Im Rückblick bewerten Frauen aus ihrer beruflichen oder persönlichen Sicht das Sozial-praktikum in der Regel sehr positiv. Und nicht wenige dürften damit ihre ersten Erfahrungen mit der Arbeitswelt medizinischer

und gesundheitsnaher Berufe gemacht haben und es als Hilfe bei der beruflichen Orientierung gesehen haben. Dr. Margret Wildegger, Abitur 1994, Urologin in München, blickt zurück :

> Ich hatte durch den sozialwissenschaftlichen Zweig erste Erfahrungen im Krankenhaus sammeln dürfen im Rahmen des Schwesternhelferinnenkurses; als Ärztin sind im Lauf der Jahre noch viele weitere Krankenhauserfahrungen hinzugekommen. […] Insgesamt habe ich die Wahl des sozialwissenschaftlichen Zweigs nie bereut – im Gegenteil, es hat mir gut gefallen.

Vielen jungen Leuten ist auch heute nicht nur die Berufswelt der Gesundheitsberufe neu, sondern sie erleben erstmals die Ernsthaftigkeit von Arbeitsrhythmen und Hierarchien.

Die WSG-S-Gymnasien nutzen heute bei Sozialpraktikum und Teilpraktika neue Spielräume. Der Bezug zum Lehrplan muss gewährleistet sein, aber rein organisatorische, verwaltende oder beobachtende Tätigkeiten sind ausgeschlossen. Die Praktika sollen in den Ansprüchen steigen, möglich ist die Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf im weitesten Sinn, auch Tätigkeiten bei Sozialarbeitern, eine Mitarbeit bei „Tafeln“, Praktika im Büro eines Betriebsrats, in einer Großküche, in verschiedenen städtischen Einrichtungen, bei einem Arbeitsrechtler oder bei der Betreuungsstelle im Landratsamt. Viele Schulen haben positive Erfahrungen mit Beratungsstellen aller Art, therapeutischen Einrichtungen oder Institutionen der Gesundheitsvorsorge. Bei den Teilpraktika reichen – mit Bezügen zum Lehrplan - die Kontakte von der Kläranlage bis zu hygienischen Instituten, von Bio-Bauernhöfen bis zu Beratungsstellen, von der Betreuungsstelle im Landratsamt bis familienentlastenden Diensten, von einer Lokalredaktion bis zu – vor allem in der Jahrgangsstufe 10 – Beschützenden Werkstätten oder Schulvorbereitenden Einrichtungen.
Bei allen Praktika geht es nicht primär um berufskundliche Gesichtspunkte. Das Augenmerk ist auf die soziale Realität gerichtet: Unter welchen Bedingungen funktionieren sozialstaatliche Einrichtungen? Welche Rolle spielen politische, wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen für die soziale Wirklichkeit? Wie sind Ausbildung und Arbeitsbedingungen geregelt?
In der Jahrgangsstufe 10 wird die Tätigkeit in einem strukturierten Praktikumsbericht reflektiert. Im Folgenden sind zwei Beispiele für Praktika vorgestellt, die auch den steigenden Anspruch von der Jahrgangsstufe 8 zur Jahrgangsstufe 10 belegen. Für das „Elly“ ergab sich die glückliche Verbindung mit dem Arbeitskreis Asyl in Weiden. In dessen Hausaufgabenbe-

treuung für Kinder von Zuwanderern und Flüchtlingen lernen die Schülerinnen deren Lebenssituation kennen und gewinnen manches an persönlichkeitsbildenden Elementen, von Geduld über Kommunikationsfähigkeit bis hin zu Verständnis und Empathie.

Schülerinnen der Jahrgangsstufe 8 lesen und rechnen – und albern auch mal – hier mit Jungen und Mädchen aus der Grundschule, die der Arbeitskreis Asyl in Weiden nach der Schule oft bis in die Abendstunden betreut. Sie gewinnen dabei auch Einblicke in die Arbeit einer Organisation, die viel bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement sammelt und organisiert.

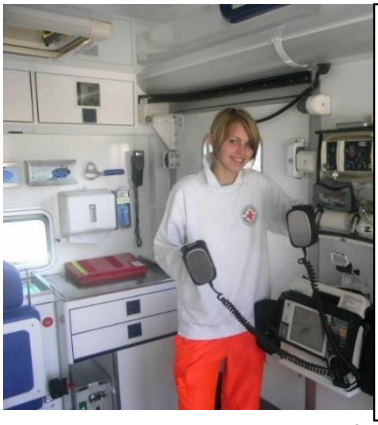
In diesem jetzt bald zehnjährigen Projekt geht es nicht nur um die Erledigung von Hausaufgaben. Ziel ist u. a., dass die jungen „Praktikantinnen“ aufgeschlossen werden für völlig andere Lebens-verhältnisse: So können sich Neugier und Verständnis entwickeln z. B. für schwierige Flüchtlingsbiographien, für Lebensperspektiven oder Sichtweisen von Kindern, die aus Syrien, Iran, Bosnien stammen und deren Aufenthaltsstatus oft unsicher ist, für traumatisierte Kinder oder Kinder in hochkomplizierten Familienverhältnissen. Der Arbeitskreis Asyl in Weiden ist eine zivilgesellschaftliche Initiative mit rd. 50 haupt- und ehrenamtlich Tätigen, die sich um über 250 Kinder mit Migrationshintergrund kümmern. Vorbereitet und begleitet wird dieses Teilpraktikum in der Unterrichtseinheit „Engagement für die Gesellschaft“. Es ist gleichzeitig ein „Service-Learning-Projekt“, also eine schulische Initiative, die soziale Stadtteilarbeit unterstützt. Dabei sollen sich die Schülerinnen Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen, die für die Persönlichkeitsentwicklung wertvoll sind, aber auch den Wert zivilgesellschaftlichen Engagements schätzen lernen. Einige Erfahrungen:

> Ein Kind sitzt neben mir. Plötzlich fragt es: Bist du aus einem Krieg geflüchtet? Ich verneine. Es sagt zu mir: Sei froh, ich bin vor zwei Jahren mit dem Flugzeug aus unserem Land geflüchtet. Und dann hat sie mir, obwohl wir uns noch gar nicht kannten, ihre Erlebnisse erzählt. Das hat mich berührt.

Was das Wichtigste ist, das ich für mich gelernt habe? Jede und jeder braucht eine andere Förderung, hat andere Stärken. Man braucht selbst viel Geduld, aber es lohnt sich, vor allem wenn sie einem dann eine Woche später freudestrahlend entgegenrennen und von ihrer guten Note erzählen.

Wer nicht hier geboren ist oder unsere Sprache nicht spricht, hat es nicht leicht in Deutschland. Wir versuchen zwar, sie in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, aber es gelingt uns nicht wirklich immer. Ich verstehe nicht, wie manche Menschen so große Vorurteile gegenüber anderen Menschen haben, nur weil sie eine andere Hautfarbe, Religion oder andere Bräuche haben.

Hier ein anderes Beispiel aus der Jahrgangsstufe 10:



Sabrina absolvierte ihr Praktikum in einem Rettungstransportwagen. Sie begleitete regelmäßig Dialyse-fahrten und Verlegungen in andere Kliniken. Die Erfahrungen bei kritischen Notfalleinsätzen waren für sie äußerst lehrreich: Wie geht eine professionelle Notwagenbesatzung mit Verletzungen und Panikattacken bei Betroffenen um? Wie mit hilflosen Angehörigen? Ihr Fazit: Ich werde diese Arbeit ehrenamtlich weiter machen…

Vom Nutzen der Praktika: Erfahrungen

Wer immer mit dem Pflichtpraktikum im WSG-S zu tun hat, sieht den Wert nicht nur in der sozialpraktischen Anwendung von Kenntnissen aus dem Unterricht oder im Kennenlernen von Alltag und Routine der Sozialen Arbeit. Darüber hinaus gibt es andere, ebenfalls wertvolle Ein-drücke, die bleiben: Das können erste Grenzerfahrungen sein, vielleicht ein erster Kontakt mit Krankheit, Leid und Tod, das können Erfahrungen mit dem eigenen Vermögen und Unvermögen sein, auch der Umgang mit Zweifeln, ob man der Situation insgesamt oder der nächsten kleineren Herausforderung gewachsen ist; es kann der Wissenszuwachs über die Rahmenbedingungen sein, unter denen Soziale Arbeit zu leisten ist, von Arbeitszeitregelungen über Arbeits-recht, von Hierarchien über Aufstiegschancen, von

gesundheitlichen Risiken bis zum Umgang des Personals untereinander, von der Bedeutung von Pünktlichkeit und des Sich-Aufeinander-Verlassenkönnens. Eindrücke für die berufliche Orientierung können dazukommen, Ernsthaftigkeit und Freude im Arbeitsalltag mag manchen Jungen, manches Mädchen überraschen. Vielleicht trifft es das Urteil eines Vaters gut, der über seine Tochter nach dem Praktikum sagte: „Marie kommt mir jetzt erwachsener vor, sie scheint einen ganzen Kopf größer geworden zu sein."
Dass soziales Lernen auch ein Beitrag zur politischen Bildung sein kann, wird in allen Fällen deutlich, in denen die politischen und sozioökonomischen Bedingungen z. B. für Kindergärten, Tafelvereine, Hilfsorganisationen, Beschützende Werkstätten erfahren und erlebt werden.

Fazit: SWG–Potenziale gehen weit über PISA–Kriterien und Rankings hinaus...

Das Sozialwissenschaftliche Gymnasium hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Möglichkeiten und Qualitäten. Sie mögen im Schulalltag nicht immer laut und wichtigtuerisch daher kommen, prägen aber die Schulkultur an vielen Gymnasien. Und seine Fächer, Inhalte, Methoden und Möglichkeiten gehen weit über Pisa-Kriterien, Testmoden und den üblichen Forderungen nach marktangepassten Bildungseinrichtungen hinaus. Vieles von dem, was den Zweig prägt, entzieht sich einer schlichten Messung oder Umrechnung in Punktzahlen oder Rankings. Aber vielleicht haben ihm gerade diese Charakteristika seine besondere, aber eben eher „stille Karriere" gesichert. Und für vieles, was sich im gymnasialen Bereich in den letzten Jahren entwickelt hat, war er wichtiger Wegbereiter und Vorreiter.
Man mag dem Zweig wünschen, dass er seine „stille Karriere" in der Schullandschaft mit seinen Schwerpunkten fortsetzt und Schülern wie Schülerinnen mit Profilfächern und Praktika, mit Projekten und lebensweltlichen Bezügen, mit politischem und sozialem Lernen auf eine komplizierte Welt vorbereitet, in der sie sich gut zurechtfinden und bestehen sollen.

Friedrich Wölfl, Studiendirektor

P.S.: Im Frühherbst 2015 erscheint ein unter Mitarbeit des Autors entstandene ausführliche Geschichte des Sozialwissenschaftlichen Gymnasium in Bayern Das Archiv unserer Schule war dazu wertvolle Fundgrube. Untertitel: „Zur stillen Karriere eines gymnasialen Zweigs".